

Schüler lernen mit Muttersprachlern

„English in Action“ an der INI-Gesamtschule / Fördergeld von Bund und Land

VON KARIN HILLEBRAND

Bad Sassendorf – Was hat Batman getan, bevor er ermordet wurde, und wie viele britische Familien sitzen beim Essen vor dem Fernseher? Die Englischlehrer des britischen Unternehmens „English in Action“ entführten vergangene Woche die Schüler der Jahrgangsstufen sieben bis zehn der INI-Gesamtschule aus dem üblichen Lehrplan heraus nach England.

Jede Stufe konnte einen Tag lang auf Englisch kommunizieren und sich mit den Gewohnheiten in Großbritannien befassen. Die zehnten Klassen, die kurz vor dem Abschluss und dem Übergang in die gymnasiale Oberstufe stehen, hatten gleich zwei Tage lang Gelegenheit, die englische Sprache im Beisein von Muttersprachlern aktiv zu sprechen. „Ich möchte, dass sie Vertrauen in ihre Fähigkeiten bekommen,“ erklärt Schulleiterin Armgard Steinbrück hierzu.

Der INI-Trägerverein hat in Absprache mit der Gesamtschule Fördermittel aus dem Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und



Mit David Evans (links) lernen die Jugendlichen so einiges über britisches Essen.

Jugendliche“ dafür genutzt. Dieses ist dazu gedacht, fachliche und psychosoziale Rückstände, die während der Pandemie entstanden sind, aufzuarbeiten. Und so geht es auch bei „English in Action“ nicht nur um das reine Sprechen der Sprache: Koordinative Spiele, Arbeiten in kleinen Gruppen, Rollenspiele und Bewegung sollen sowohl die Gemeinschaft als auch jeden

Einzelnen stärken. Welche Musikgenres die Schüler der Klasse 10b mögen und warum, möchte Marie aus dem englischen Nottingham wissen. Während alle beginnen, auf Englisch darüber zu diskutieren, erzählt sie: „Die Jugendlichen genießen den Spaßcharakter unseres Programms, gleichzeitig erfahren sie die Sprache auf eine reale Weise. Und sie können

zeigen, was sie schon alles beherrschen.“

Johanna Pöhler hat gemerkt, dass sie unbekannte Wörter im Satzzusammenhang besser verstehen kann und sie ihre Aussprache verbessert. Für Lina Buchholz fühlt es sich an, als wäre sie in England: „Die Lehrer sprechen nur Englisch, da ist man gezwungen, auch Englisch zu sprechen.“ Was beim Zusam-

mentragen der Ergebnisse klar wird: Es gibt keine Entsprechung für den Begriff Schlager.

Einen Raum weiter widmet sich die Klasse 10c gemeinsam mit David Evans, der aus einem kleinen Ort bei Dublin in Irland stammt, den Essgewohnheiten auf der Insel und hier in Deutschland. In Zweierteams sollen Antworten geschätzt werden: Wie viele Familien sitzen beim Essen zusammen? Dass dies auf nur 50 Prozent der Familien zutrifft, erstaunt einige im Raum. Dass 67 Prozent dabei vor dem Fernsehen sitzen, dann nur noch wenige. Als nächstes soll in Dreiergruppen ein dreigängiges Menü ausgearbeitet werden.

Die Jugendlichen aus der 10a liegen da schon als Bewohner von Gotham City in tiefem Schlaf. Einer von ihnen wird das Tageslicht nicht mehr erleben. Wen es treffen wird und wer der Mörder ist, haben Spielkarten entschieden. Dale Ogilvy aus dem schottischen Edinburgh weckt einen nach dem anderen auf, man verständigt sich mit Handzeichen. Am nächsten Morgen ist klar: Batman hat es erwischt. Der erste beginnt auf Englisch zu erzählen, wo er in der vergangenen Nacht war und was er getan hat. Die anderen schauen genau: Sieht er verdächtig aus? Wirkt er nervös? Für Chiara Hoffert ist das mal etwas anderes: „Im Unterricht fällt es schwer, zu kommunizieren. Man lernt hier, Wörter zu umschreiben, wenn einem die richtige Vokabel gerade nicht einfällt.“ Damit ist die Schülerin dem Beherrschen der Sprache ein ganzes Stück nähergekommen.



Die Schülerinnen diskutieren über verschiedene Musikgenres, um zu einer begründeten Meinung zu kommen.



Marie Harbon-Gruchelska notiert die genannten Musikrichtungen.

FOTOS: HILLEBRAND